

MARIANNE DIETRICH-FRIEDLÄNDER (Berlin)

## Zum Problem der Neosemantisierung im sozialpolitischen und kulturellen Wortschatz des Maninka

### Résumé

Notre contribution a pour but de mettre en lumière quelques aspects du néosémasantisme (constitution d'un sens nouveau à partir d'un même signifiant) observés dans la langue maninka (Guinée) en prenant comme exemple le vocabulaire politique, social et culturel. Le corpus analysé base sur des matériaux élaborés en maninka dans les années 1978–1984. Dans l'état actuel des recherches sur cette langue le processus de formation des néosémasantismes est difficile à repérer. La difficulté essentielle est de rendre compte de la relation qui existe entre la phase initiale, la phase de dissémination (pénétration massive des néosémasantismes dans l'usage commun) et la phase d'approbation (fixation des néosémasantismes dans la langue). Une réponse à toutes questions se posant dans ce contexte exigerait une enquête plus poussée sur la base d'une documentation plus vaste (en premier lieu à l'égard de lexiques de base et de dictionnaires). Nous voulons ici simplement esquisser les grandes lignes de l'évolution qui s'est produite dans le domaine lexical au regard du changement de sens de termes préexistants pouvant servir de base de recherches ultérieures. Nous tentons de présenter les traits essentiels des sémasèmes d'un mot polysémique sous l'aspect de leur rapport aux procédés de formation des mots et de leur distribution et qualité (extension et généralisation de sens, transfert de sens, détermination de la configuration sémasantique, connotation péjorative ou méliorative) en tenant compte des processus de l'archaïsme, plus ou moins nets et plus ou moins avancés selon le cas concret.

Der vorliegende Beitrag behandelt einige Tendenzen und Aspekte des Bedeutungswandels im Wortschatz des Maninka (Malinke), das auf dem Territorium der heutigen Republik Guinea von der zweitstärksten Ethnie des Landes gesprochen wird und heute weit über seine traditionelle Wirkungssphäre hinaus als Kommunikationsmittel fungiert. Die nach der Erringung der Unabhängigkeit erfolgten tiefgreifenden Veränderungen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens führten auch zu einer umfangreichen Bereicherung des Wortschatzes des Maninka. Durch diese Entwicklung, die von der guineischen Regierung entsprechend ihrer konsequent demokratischen Haltung zur Sprachenfrage bewußt und planmäßig gefördert wurde, erfuhr das Maninka eine bis dahin nicht gekannte Erweiterung seiner gesellschaftlichen Funktionssphäre<sup>1</sup>. Wenn dennoch zum gegenwärtigen Zeitpunkt der Standardisierungsprozeß noch keineswegs abgeschlossen ist, weil auch grundlegende wissenschaftliche Materialien wie Wörterbücher fehlen, so ist das vor allem auf folgende Faktoren zurückzuführen: 1. auf die schwierige Ausgangsposition, in der sich Guinea zu Beginn

<sup>1</sup> Zur Sprachentwicklung in Guinea nach der Unabhängigkeit vgl. M. FRIEDLÄNDER, *Zur Sprachpolitik in Dahomey (Benin) und Guinea*, in: ZPSK, Bd. 28 (1975), H. 3–4 und S. BRAUNER, *Sprachpolitische Konzeptionen der revolutionären Demokraten*, in: Asien, Afrika, Lateinamerika, H. 5/1978.

der Unabhängigkeit befand, bedingt vor allem durch die französische Verwaltungs- und Bildungspolitik; 2. auf die Tatsache, daß das Maninka im Rahmen des multinationalen Staates Guinea zwar zunehmend gesamt-nationale Bedeutung gewinnt, aber nicht *die* Nationalsprache, sondern nur eine von drei funktional bedeutenden Sprachen ist und 3. auf die weiter bestehende Dominanz des Französischen in allen Sphären des gesellschaftlichen Lebens, wodurch die Entwicklung der Polyfunktionalität und die Herausbildung der Funktionalstile der potentiellen Nationalsprachen behindert wird<sup>2</sup>.

Das für die Untersuchung ausgewählte Wortmaterial ist zum größten Teil den bis 1984 erarbeiteten Materialien in Maninka entnommen. Dazu gehört in erster Linie Alphabetisierungs- und Schulliteratur, ferner populärwissenschaftliches Schrifttum, Zeitschriftenartikel sowie Aufzeichnungen der oralen Tradition wie Märchen, Sprichwörter und Teile der Soundjata-Legende, die zu den bedeutendsten kulturhistorischen Dokumenten in Westafrika zählt. Außerdem wurde das von der guineischen Sprachakademie<sup>3</sup> erarbeitete fachterminologische Wortmaterial und auch ältere europäische Literatur (speziell zum religiösen Wortschatz) herangezogen. Die Bedeutungen der lexikalischen Elemente wurden größtenteils aus dem Textzusammenhang, also unter Einbeziehung des Kontextes, erschlossen.

Wir befassen uns im folgenden mit einer konkreten Erscheinungsform der Wortschatzentwicklung, die als Neosemantismus bezeichnet wird. Unter Neosemantismus verstehen wir die Erscheinung, daß einer in der Sprache vorhandenen lexikalischen Einheit eine oder mehrere neue Bedeutungen bzw. Bedeutungsnuancen zugeordnet werden, ohne daß sich das Formativ (Lautstruktur) verändert. Die neu aufgenommenen Bedeutungsvarianten und die alte Bedeutung enthalten in ihrem Begriffskern eine gemeinsame Grundkomponente, die die Kontinuität der Kommunikation sichert. Zur Klärung der Frage, inwieweit bei dem untersuchten Wortgut der Übergang zum Neosemantismus tatsächlich vollzogen ist, werden umfangreiche Untersuchungen zum Verhältnis zwischen okkasioneller Abweichung und usuellen Gebrauch und zwischen Initial-, Verbreitungs- und Approbationsphase erforderlich sein. So ist das massenhafte Auftreten eines neuen Inhalts zur Zeit noch selten mit der schriftlichen Fixierung verbunden, während andererseits nicht alle in den Quellen häufig vorkommenden Begriffe auch wirklich von großen Teilen der Sprachbenutzer akzeptiert und rezipiert worden sind. Ein weiteres Problem stellen in diesem Zusammenhang die Prozesse der Archaisierung dar. Da ein archaisierendes Semem oft neben nicht archaisierten Seme-

<sup>2</sup> Mit der Bildung der 'zweiten Republik' nach dem Tode von S. TOURÉ 1984 wurde der Unterricht in afrikanischen Sprachen an den Schulen (nicht aber im Rahmen der Alphabetisierungsbewegung) unterbrochen, eine Maßnahme, die dazu dienen soll, die in den letzten Jahren entstandenen (sowohl objektiv als auch subjektiv bedingten) Schwierigkeiten zu überwinden und den z. Zt. fehlenden wissenschaftlichen Vorlauf (als Voraussetzung für die pädagogische Aufbereitung von Unterrichtsmaterialien) zu sichern. Das von der gegenwärtigen Regierung entworfene langfristige Programm, das an die von der Regierung S. TOURÉ geplanten oder bereits realisierten Maßnahmen anknüpft, orientiert darauf, der bisherigen, auf demokratischer Basis durchgeführten Sprachförderung auch in Zukunft bei der Verwirklichung der allgemeinen Kultur- und Bildungspolitik einen bedeutenden Platz einzuräumen (DOUALAMOU/BAH, 1988).

<sup>3</sup> 1986 erfolgte die Umbildung der Sprachakademie in das „Institut für angewandte linguistische Forschung“, dem als vordringlichste Aufgabe die Erarbeitung von Grundwortschatzinventaren und Wörterbüchern zugewiesen wurde.

men weiterbesteht, ist für manche Lexeme schwer zu ermitteln, welche Bedeutungsvariante die Tendenz hat, aus dem aktiven Sprachgebrauch zurückzutreten. Auf Grund dieser komplizierten Situation können in dem vorliegenden Beitrag nur die Haupttendenzen der Neosemantisierung im Maninka hinsichtlich des Umfangs, der Anordnung und Qualität der Bedeutungsangaben skizziert werden, wobei wir uns auf den sozialpolitischen und kulturellen Wortschatz konzentrieren. Die aus diesen Teilwortschatzbereichen ausgewählten Lexeme repräsentieren in ihrer Ausgangsbedeutung – im folgenden Bedeutungsvariante (a) – Begriffe der traditionellen Gesellschaft, die im Verlaufe des Prozesses der Anpassung der Sprache an veränderte gesellschaftliche Tatbestände eine Bedeutungsentwicklung erfahren haben – im folgenden Bedeutungsvarianten (b), (c). Dabei lassen sich zwei Grundtypen erkennen:

1. Die Wortschatzelemente des ersten Typs gehen auf semantische Prozesse zurück, die über eine lange geschichtliche Periode hinweg allmählich zu Bedeutungsveränderungen oder Bedeutungsnuancierungen geführt haben, eine Entwicklung, die z. B. die folgenden Lexeme betrifft:

*Lú*: (a) Gehört einer Großfamilie (ursprünglich einschließlich der Kriegsgefangenen und Sklaven); (b) das Zuhause, Heim allgemein. *Só*: (a) Gesamtheit der Hütten einer Einzelfamilie innerhalb der *lú*; (b) Ortschaft, Siedlung, Dorf, Stadt. *Kúnda*: (a) Gruppe von Leuten, die auf einen gemeinsamen Vorfahren von etwa 6 bis 8 Generationen zurückgeht; (b) Wohn-, Stadtviertel. *Bénba*: (a) Ahn; (b) Großvater mütterlicherseits; (c) Großvater allgemein. *Sina*: (a) Nebenfrau eines Polygamen; (b) Rivale, Rivalin. *W'óloso*: (wörtl. ein in der Hütte der Einzelfamilie Geborener): (a) Sklave der zweiten Generation; (b) Geburtsort. *Náman*: (a) von den Vorfahren mütterlicherseits überlieferte Lebensgewohnheiten; (b) Sitte, Brauch, Wohnheit; Tradition. *Sí*: (a) blutsverwandtschaftliche Gruppe, Großfamilie, Clan; ethnische Gemeinschaft; (b) Rasse. *Káfo*: (a) Vereinigung von mehreren Dorfgemeinschaften zu einer größeren territorialen Einheit; (b) Staat. *Màusa*: (a) Titel der Herrscher des Mali-Reiches und der Bambara-Oberhäupter von Kaarta; (b) politischer Führer, Oberhaupt, Herrscher allgemein (*mansaso*, Hauptstadt). *Kíti*: (a) Gottesgericht; b) Urteilspruch, Rechtsprechung.

2. Der zweite Typ repräsentiert Lexeme, deren neue Sememe hinsichtlich ihres Bedeutungsgehalts fremdsprachlichen Vorbildern entstammen (Lehnbedeutungen), wobei – durch Bedeutungsfestlegungen – bewußt an traditionelle Sachverhalte angeknüpft wird, um die alte und die neue Bedeutung sinnvoll zu verbinden. Im sozialpolitischen Kommunikationsbereich spiegeln die Neosemantismen dieser Gruppe den engen Zusammenhang zwischen Sprachentwicklung und den in der Gesellschaft vor sich gehenden Veränderungen besonders anschaulich wider, indem sie den Prozeß der Adaption der Sprache an den sozialpolitischen Wandel (im untersuchten Zeitraum durch eine relativ progressive ideologische Orientierung der Führungskräfte geprägt) deutlich werden lassen. Die Wörter dieses Typs stellen zahlenmäßig die größte Gruppe im Rahmen des untersuchten Korpus dar. Einige charakteristische Beispiele seien im folgenden genannt:

*Tón*: (a) Staatsform des Bambara-Reiches von Segou unter Biton Coulibaly, der seine Macht auf der Basis der *filan-tón* (Vereinigung von Altersklassen mehrerer aufeinanderfolgender Jahrgänge zwecks Durchführung von gemeinsamen Feldarbeiten und anderen Kollektivarbeiten) organisierte; (b) Maninka: 'Parti-Etat', eine von S. TOURÉ entwickelte Konzeption, wonach die Funktion der über den Klassen stehenden gesamtnationalen 'Massenpartei' Guineas mit der Funktion der Staatsorgane identisch ist. *Dyàma* (< arab. 'Gruppe, Schar'<sup>4</sup>): (a) Menge, Masse, Volk = Bevölkerung, Einwohnerschaft; (b) soziale

Schicht, Gesellschaft. *Kánke*: (a) (Anat) Gefäßsystem; (b) Gesellschaftssystem: *rùneya kanke*, Kolonialsystem (Bedeutungsveränderung durch metaphorische Übertragung). *Láwúriki*: (a) Vergrößerung, Entfaltung, Förderung; (b) Fortschritt (*dyamana lawuriki*, sozialer Fortschritt, *dyamana* = Land, Staat). *Séde*: (a) Altersklasse; (b) soziale Klasse. *Bóna* (wörtl. Herkunft aus der gleichen Hütte): (a) Kaste; (b) soziale Klasse (in Verbindung mit einem konkreten Begriff: *báaraden bona*, Arbeiterklasse). *Kúru*: (a) Gruppe, Schar, Haufen; (b) Kollektiv (*báura kuru*, Arbeitsbrigade). *Sánkali*: (a) Vergleich; (b) Rivalität, Konkurrenz, Wettkampf; Wettbewerb. *Dùnduruma*: (a) individueller Besitz einer Einzelfamilie innerhalb des Gehöfts der Großfamilie; (b) Privateigentum. *Sófa* (so, Pferd + *fa*, Vater): (a) ursprünglich als Pferdepfleger verwendete Kriegesgefangene oder Sklaven, später (im 19. Jh.) als Soldaten im Dienst eines politischen Führers eingesetzt; (b) Berufssoldat. *Lónni*: (a) Erfahrung, Kenntnis, Wissen; (b) Wissenschaft; Kultur. *Tólon*: (a) Spiel, Unterhaltung, Vergnügen; (b) Sport. *Sáku*: (a) religiöse Lob- und Preisgesänge; (b) Poesie, Dichtung, Dichtkunst. *Wúdan*: (a) von Musik und Tanz animierte Feste und feierliche Zeremonien mit Ritualcharakter; (b) Folklore.

In den benutzten Materialien finden sich auch Lexeme vom Typ 2, die aus dem Typ 1 hervorgegangen sind, wie z. B. *jàdenya*, Typ 1: (a) Verwandtschaft väterlicherseits (*fa*), Abstammung in männlicher Ahnenreihe; (b) Rivalität zwischen Brüdern (des gleichen Vaters, aber verschiedener Mütter); Typ 2: (c) (Pol) Antagonismus. Die Bedeutungsvarianten (b) und (c) sind auch im Zusammenhang mit einer Feststellung von OLDEROGGE von Interesse, der am Beispiel des Hausa darauf hingewiesen hat, daß bestimmte Termini zur Bezeichnung von Verwandtschaftsverhältnissen für Gesellschaften typisch zu sein scheinen, in denen patrilineare Abstammungslinie und Polygamie dominieren, so daß bei Streitigkeiten über die Erbfolge u. a. die Kinder eines Vaters, aber verschiedener Mütter, Rivalen sind, und daß dementsprechend in manchen Sprachen abstrakte Begriffe wie 'Feindschaft' aus diesen Verwandtschaftsbeziehungen abgeleitet werden können (OLDEROGGE 1980: 21).

Aus dem untersuchten Primärmaterial geht hervor, daß die Bildung von Neosemantismen oft mit Wortbildungsvorgängen gekoppelt ist. Daraus lassen sich auch Rückschlüsse ziehen in Bezug auf die Produktivität, auf Veränderungen im Gebrauch oder auf die Rolle neuer Wortbildungsmittel in der Umgangssprache (z. B. Zunahme der sog. Affixoide). Hier ist vor allem die Tatsache von Interesse, daß die Wortbildung selbst einen Wandel in der Bedeutungsstruktur eines Wortes hervorrufen kann, indem einem neuen Inhalt eine zusätzliche Bedeutung verliehen wird, oder daß ein Neosemantismus überhaupt erst durch Wortbildungsprozesse zustande kommt. Das gilt in besonderem Maße für die zum Typ 2 gehörigen Neosemantismen, z. B.:

*Nánfólo*: (a) Depot des über Generationen hinweg erarbeiteten Besitzes einer Großfamilie, das als Rücklage diente; (b) Reichtum, Vermögen, Bargeld, *nanfóloya*, Bourgeoisie (Suffigierung: *-ya* bildet Abstrakta). *Sénkóla*: (a) großer Fetischpriester; (b) fähige, kompetente Person, *senkólaya*, Kompetenz. *Wána*: (a) Person, die einen erfinderischen Geist besitzt, um andere zu betrügen; (b) geschickte, gewandte, erfinderische Person; (c) Künstler, *wanaya*, Kunst. *Fáása*: (a) Lobgesang, Lobeserhebung; (b) *lafása*, jmdn. verteidigen, bevorzugen, unterstützen (Präfigierung); *lafasalíla*, Rechtsanwalt (Suffigierung durch *-lí* zur Bildung von Verbalnomen und *-la* zur Bildung von nomina agentis). *Tólon*: (a) Spiel, Unterhaltung, Zerstreung; (b) *tolonsebe* (*sébe*, Schriftstück), Schauspiel, Bühnenkunst (Komposition). *Fòdoba*: (a) Gesamtheit des Besitzes einer Großfamilie, einschließlich des Grund und Bodens; (b) in Wortbildungskonstruktionen bezugnehmend auf die

<sup>4</sup> Zu den Neosemantismen im Maninka zählen wir auch auf arabische Ausgangswörter zurückgehende Lexeme, die schon mit einer neuen Bedeutungsvariante aus der Fremdsprache übernommen worden sind, und die im Verlauf der historischen Entwicklung zu dieser Variante ein weiteres Semem entwickelt haben.

Gemeinschaft/Gesamtheit/Allgemeinheit, z. B.: *ɔdobabon* (*bón*, Haus), öffentliches Gebäude, *ɔdobaya silu* (Weg), Kommunismus. *Tón*: (a) Tabu, Verbot; (b) Gesetz; (c) *kólatón* (wörtl. Sache, *ko*, verbieten lassen), Strafmaßnahme, Sanktion (Komposition in Verbindung mit Präfigierung). *Béde*: (a) Ernsthaftigkeit, Reales, Hauptsache, Wesentliches; (b) *bedebedeli*, politisches Leben, Politik (Reduplikation + Suffigierung).

Das vergleichsweise umfangreiche Material zum Typ 2 läßt erkennen, daß bei der Festlegung der neuen Terminologie für Guinea puristische Tendenzen überwiegen. Diese Tendenzen richteten sich jedoch vorwiegend gegen die ehemalige Kolonialsprache Französisch, nicht gegen Neologismen, die auf Entlehnungen aus dem Arabischen<sup>5</sup> oder aus anderen nationalen Sprachen<sup>6</sup> beruhen.

Die Neosemantisierung tritt im Maninka gegenwärtig in erster Linie als Erweiterung des Bedeutungsumfangs in Erscheinung (Entstehung von Polysemie). Dabei ergeben sich Verschiebungen in der Hierarchie der Sememe eines gegebenen Formativs, die wir im folgenden im Hinblick auf das Verhältnis zwischen Haupt- und Nebenbedeutung und der damit verbundenen Prozesse der Archaisierung näher betrachten wollen. Für das Maninka scheint charakteristisch zu sein, daß in einer Reihe von Lexemen die neue Bedeutung zur Hauptbedeutung geworden ist, während die Ausgangsbedeutung in unterschiedlichen Abstufungen der Archaisierung unterliegt, aber im Semembestand in Form von Historismen (als Mittel der Kommunikation über die Vergangenheit) weiterexistiert<sup>7</sup>.

Als eindeutig veraltet kann die Bedeutungsvariante (a) in den meisten der unter Typ 1 aufgeführten Lexeme gelten, wie in *só* oder *kúnda*. Weitere Beispiele sind

*kónson*: (a) für den Herrscher bestimmter Teil der Beute aus Eroberungsfeldzügen; (b) *kónsonya*, Überfall, Invasion; *bándo*: (a) geheime Gesellschaft von Tänzern, wahrscheinlich Griots, die zu feierlichen Anlässen Ritualtänze aufführten; (b) Art folkloristischer Tanz; *dénba* (wörtl. Kind–Mutter): (a) Mutter; (b) *denbaya*, Familie im europäischen Sinne, Haushalt und *sénni*: (a) Schicksalsfindung durch Gottesgerichtstrank (Giftbecher); (b) Schwur, Eid. Im Prozeß der Archaisierung befinden sich die Bedeutungselemente (a) in *sina* (vgl. Typ 1), *ɔdoba*, *sénkola*, *bónda* (vgl. Typ 2) sowie in *mírindi*: (a) Verwandter in aufsteigender Linie; (b) Völkerschaft, Volk (*mírindilu la tériya*, Völkerfreundschaft); *nyámakala* (nach der Überlieferung Seitenlinie der 'noblen' Clans): (a) Angehöriger einer der 3 Kasten, die bei den Maninka integrierender Bestandteil der Gesellschaft waren (streng endogam in hierarchischer Stufenfolge aufgebaut); (b) Beruf; *búrudyu*: (a) Genealogie zurückgehend auf eine Herrscherfamilie; (b) Ursprung, Anfang, Beginn; *dánkun*: (a) Opferplatz zu Ehren der Toten (Platz hinter dem Dorf, wo sich zwei Fußpfade kreuzen); (b) freier Platz; Straßenkreuzung sowie *bási*: (a) Fetisch (im Sinne eines Gegenstandes, dem magische Heilkräfte zugeschrieben werden); (b) Medikament, Medizin (*basibon*, Apotheke).

<sup>5</sup> Der Einfluß des Arabischen auf das Maninka – bedingt vor allem durch die Verbreitung der islamischen Kultur unter den Mande-Völkern – ist auch daran erkennbar, daß eine Reihe von Arabismen, die in die sozialpolitische Lexik eingedrungen sind, die Tendenz zeigen, vorhandene eigensprachliche Synonyme zu verdrängen, z. B.: *sàriya* (arab. *šari'a*) neben *tón*, Gesetz, *kábilu* (arab. *qabila*) neben *sí*, Clan, Stamm, Ethnie und *dyámána* (arab. *diwān*) neben *káfo*, Staat.

<sup>6</sup> Z. B. aus dem Ful in der Wortbildungskonstruktion *rúneya*, Kolonialismus (*runde* < Ful: Dorf bestehend aus hörigen Bauern).

<sup>7</sup> Beispiele für Archaismen, die nicht nur Einzelbedeutungen eines weiterbestehenden Formativs, sondern Formativ und Bedeutung gleichzeitig erfassen, sind im vorliegenden Material nicht nachweisbar, außer in dem Neuwort *mànton*, 'Nation', ein geläufiger moderner Terminus, der aus zwei Archaismen besteht, die offensichtlich aus dem aktiven Sprachgebrauch verschwunden sind: *màn*, Vorfahr, Ureinwohner + *tón*, Mitglied eines Clans 'noblen' Ursprungs, herrschende Schicht im Rahmen der Dorfhierarchie.

Bei Fragen nach der Bedeutung dieser Lexeme außerhalb des Kontextes nennen die meisten Sprecher die aktuelle Bedeutung zuerst<sup>8</sup>.

Bei zahlreichen Lexemen des ausgewerteten Materials erweitert sich die Hauptbedeutung in Richtung auf eine Generalisierung, wobei diese Generalisierung mit einem höheren Abstraktionsgrad verbunden sein kann, z. B. in den Lexemen

*dyj*: (a) nach der Überlieferung feierliches Bündnis, das von den Vorfahren zwischen einzelnen Clans abgeschlossen wurde (die Verletzung dieses Paktes durch die Nachkommen bedeutete Unheil); (b) Frieden (*dyjya*, Friedensschließung, Wiederherstellung des Friedens); *súnunke*: (a) Einweihungs- und Initiationszeremonien im Rahmen der Initiationsgesellschaft *kòma* (Oberguinea), verbunden mit Zauber, Magie und Opferriten; (b) Animismus (Bezeichnung für die Weltanschauung der vorislamischen Maninka); *dyò*: (a) Fetisch; (b) *dyobato*, Kultus, Kult (*bàto*, Anbetung, Verehrung) sowie *sóli*: (a) Opfergabe, Opferhandlung, Libation; Opferzeremonie zu Ehren der Toten; (b) Ahnenkult; (c) Apologie.

Bedeutungsveränderungen, die auf veränderte soziale Beziehungen und Verhaltensweisen zurückgehen, führen häufig zu einer Modifikation der konnotativen Elemente der aktuellen Bedeutungsvariante. Eine aufwertende Komponente erhielten im Laufe der Zeit die Lexeme *nyàmakala* (vgl. oben, in der Variante (a) pejorativ, in der Variante (b) positiv konnotiert), *fádin*: (a) Titel der von den Manding in den unterworfenen Ländern als Verwalter und Befehlshaber eingesetzten Heerführer; (b) tapferer Kämpfer, Held (*fadínya*, Kühnheit, Wagemut, Heroismus) und *dyédewolo* (Reingeborener): (a) Kategorie der nicht kastengebundenen Freien im Rahmen der Dorfhierarchie, die über viele Generationen hinweg eine 'reine' Herkunft (keine Vermischung mit Kastenangehörigen) nachweisen konnte; legitim Geborener; (b) ehrlicher, braver Mensch, Ehrenmann (Bezeichnung einer positiven moralischen Qualität). Das folgende Beispiel bringt eine negative Konnotation zum Ausdruck: *nónsin* (a) Chamäleon; (b) *nónsinya*, Zweckmäßigkeit, günstige Gelegenheit (Bedeutungsübertragung); (c) *nónsinmóoya*, Opportunismus (*mòò*, Mensch).

Der vorliegende Aufsatz sollte am Beispiel des sozialpolitischen und kulturellen Teilwortschatzes einige Trends und Probleme im Rahmen von Neosemantisierungsprozessen im Maninka darlegen, die als Anregung zu weiteren Forschungen auf dem Gebiet der Wortschatzentwicklung in dieser Sprache dienen können.

## Literatur

- ABIVEN, O. (1906): *Dictionnaire Français-Malinké et Malinké-Français*, Conakry.  
 BRUN, R. P. (1907): *Notes sur les croyances et les pratiques religieuses des malinkés fétichistes*, in: *Anthropos*, S. 343 ff., Wien.  
 DELAFOSSE, M. (1913): *Mots soudanais du Moyen Âge*, in: *Mémoires de la société de linguistique de Paris*, 18, S. 281 ff., Paris.  
 — (1923): *Terminologie religieuse au Soudan*, in: *L'Anthropologie*, 33, S. 371 ff., Paris.  
 — (1955): *La langue Mandingue et ses dialectes*, vol. II, Paris.

<sup>8</sup> Werden Maninkalexeme, die in ihrem Semembestand archaisierte bzw. archaisierende Bedeutungsvarianten enthalten, von anderen afrikanischen Sprachen entlehnt, wird bei der Übernahme meist nur die aktuelle Bedeutung (oft auch in modifizierter Form) berücksichtigt, z. B.: Maninka: *nyàmakala*, (a) Kastenangehöriger (wozu auch der Griot zählte), (b) Beruf; Ful = Berufssänger (*nyamakalaaku*, Musik, Gesang, Tanz). Maninka: *báden*, (a) Geschwisterteil, (b) Verwandter, Bruder, Freund; Susu = Landsmann, Landsmännin.

- DOUALAMOU, G./BAH, M. L. (1988): *Tendances nouvelles de la politique linguistique de la République de Guinée*, 12 S. hektogr., Conakry.
- GROSSE, R./NEUBERT, A. (1982): *Soziolinguistische Aspekte der Theorie des Sprachwandels*, in: Sitzungsberichte d. Akademie d. Wiss. d. DDR, Nr. 10/G, S. 5 ff., Berlin.
- HUMBLLOT, P. (1918): *Du nom propre et des appellations chez les malinké des vallées du Niandan et du Milo* (Guinée Française), in: Bulletin du Comité d'études historiques et scientifiques de l'Afrique occidentale française, S. 519 ff., Paris.
- JOYEUX, CH. (1924): *Etude sur quelques manifestations musicales en Guinée Française*, in: Revue d'Ethnographie et de Traditions Populaires, S. 170 ff., Paris.
- LABOURET, H. (1934): *Les Manding et leur langue*, Paris.
- OLDEROGGE, D. A. (1980): *Sprache und Gesellschaft in Afrika — Aspekte der Kulturgeschichte*, in: OLDEROGGE, D. A./BRAUNER, S. (Hrsg.), *Sozieller Wandel in Afrika und die Entwicklung von Formen und Funktionen afrikanischer Sprachen*, I/S/ZISW/A, H. 64, S. 2 ff., Berlin.
- SCHIPPAN, TH. (1987): *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*, 2. Aufl., Leipzig.
- SCHULZ, E. (1986): *Neologismen und Archaismen im gesellschaftspolitischen Wortschatz der Volksdemokratischen Republik Jemen*, Diss. A, Leipzig.

Dr. MARIANNE DIETRICH-FRIEDLÄNDER, Humboldt-Universität zu Berlin, Sektion Asienwissenschaften, Bereich Afrikanistik